



Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben unter Mitwirkung des Fortbildungsverein für Buchdrucker in Leipzig von Julius Hecht.

An unsre geehrten Leser.

Wir machen hiermit darauf aufmerksam, das Abonnement für nächstes, mit 1. April beginnendes Quartal sofort zu erneuern, indem sonst bei Bezug durch Buchhandel eine Unterbrechung in der Aussendung ohne unser Verschulden eintreten würde. — Etwaige Nachbestellungen auf das I. Quartal können wir nicht mehr vollständig expedieren; sollten sich dieselben jedoch häufen, so wird ein zweiter Nachdruck veranstaltet werden.

Die Redaction und Expedition.

Rundschau.

H-e Die Frankfurter Behörde hat das Problem der Staatshülfe in sehr einfacher und praktischer Weise gelöst, nur denkt man dabei unwillkürlich an den alten Vers: Von Frankfurt kommt das Beste nicht! re. Doch zur Sache. Die Holzhauer der dortigen Commun werden sehr schlecht bezahlt; sie wollen mehr haben, bekommen es nicht, stellen in Folge dessen die Arbeit ein und der Senat requirierte preußisches Militär, aber nicht etwa zu einem Geschäft, wie dies manche Staaten vor 1850 gethan, sondern — zum Holzschlagen. — Das Ministerium Bismarck macht die Arbeiter darauf aufmerksam, dass sie ihr Heil nur finden können, wenn sie sich fest an das Königthum anlehnen; es käme, meiner Ansicht nach, auf eine Probe an, ob letzteres so fest steht, dass es nicht etwa bei praktischen Versuchen wackelt. — Die Ultramontanen verschreiben gegen das sociale Uebel ein Recept, das einem spirituellen Allobopathen Ehre machen würde, z. B. 1) Chelosigkeit, zur Verhinderung der Menschenüberfüllung, sehr gut zu erreichen durch viele Klöster, in welchen die etwaigen Kinder (wessen?) zu frömmen Mönchen und Nonnen erzogen werden würden; 2) Abschaffung der Maschinen (wahrscheinlich der Schnellpressen) und Wiedereinführung des früheren Geschäftsbetriebes; 3) Abschaffung des Luxus, — man sieht, die Leute gehen selbst schon im Schafspelz, — und 4) — Allgemeines Stimmenrecht — nach Vorschrift der Beichtväter. Probatum est! — Trotz dieser guten Ermahnung oder wahrscheinlich um sie eindringlicher zu machen, schickte man nach Burg Militär, weil sich die dortigen Fabrikarbeiter den eingeführten Fabrikordnungen nicht fügen wollen, und dies mit vollem Rechte. Die Kapitalisten protestieren gegen die Anmaßung einer Staatsgewalt, welche eigenmächtig Gesetze für die Unterthanen erlässt, wie wir jetzt das sprechendste

Beispiel in Preußen erleben; ist es darum nicht auch folgerichtig, dass der Kapitalist seinen Untergaben ebenfalls keine Gesetze vetrohren darf? Man mag mir Zweckmäßigkeit gründe oder was immer einwenden, aber man wird zugestehen müssen, dass es im höchsten Grad inconsequent ist, nach oben für den Constitutionalismus, nach unten aber für den Despotismus zu kämpfen. — Es freut uns, aus Württemberg wieder erfreuliche Nachrichten verzeichnen zu können. Die zweite Kammer hat die Abschaffung der Todesstrafe beschlossen und dadurch Zeugnis abgelegt, dass sie vielen kleinen deutschen Kammern, die sich noch nicht bis zur Abschaffung der polizeilichen Prügelstrafe erheben können, weit an Bildung voraus ist. Auch die Agitation für Aufhebung der Conscription ist noch im Gange, und wenn dies Bernächtniss der Despotie gefallen sein wird, ist Deutschland um ein Stück Sklaverei ärmer. Das frische Badener Ländchen wurde von einer Landplage heimgesucht, den Wandercasinos. — Wo gelüstet wird, steigen Miasmen auf! — Die deutschen Arbeiterdeputirten sind sehr freundlich in Paris aufgenommen worden, wie sich dies von den galanten Franzosen kaum anders erwarten ließ, und dann ist die Bewirthung von ein Paar bescheidenen Deutschen für eine Stadtgemeinde, die jährlich 15 Millionen Francs für ihre Polizei ausgibt, nicht der Rede werth. — Die Orléanistische Partei dehnt ihre Agitation jetzt auch auf das Militär aus. — Der gezeitgebende Körper hat die Einführung des zwangsweisen Elementarunterrichts beschlossen und ist darum um so mehr zu wünschen, dass die Petition der Marxeller Arbeiter um unentgeltliche Volksschulen Berücksichtigung finde, da sonst die Kinder der Armen geradezu in die Hände der Pfaffen geliefert werden müssen, die in ihren klosterlichen Anstalten nicht selten dafür sorgen, dass die besten Keime in der jungen Menschenbrust erstickt werden. Von wahrer Bildung ist in

der Regel in den von geistlichen Orden geleiteten Schulen nicht die Rede; die ganze Erziehung ist eher einer Dressur zu vergleichen. — Die Arbeiterassocationen nach Schulze-Delitzsch'schem Muster finden jetzt auch in den französischen Gebieten Afrikas Nachahmung. — Der deutsche Arbeiterbildungsverein zu London feiert nächster Tage bereits sein 25jähriges Jubiläum. Früher wenig beachtet, nimmt er jetzt eine hervorragende Stellung unter allen derartigen Vereinigungen Englands ein, und obgleich in keinem Staatsbudget ein Heller für ihn ausgeworfen, hat er mehr für die Achtung des deutschen Volks gehabt als alle Gesandtschaften. — Die Auswanderung nach Nordamerika hat einen neuen Aufschwung genommen, aber ungeachtet man sich Mühe gibt, den Strom nach den englischen Colonien zu leiten, nimmt er seinen Weg nach wie vor nach den Vereinigten Staaten. — Als Curiosum will ich erwähnen, dass in Schottland nach neueren statistischen Ermittlungen auf sieben Personen ein Betrunkener oder eine Betrunkene kommt; die Damen stellen den verhältnismäßig größten Theil zum Säufercontingent. O merry Old-England! — Schließlich möchte ich dem deutschen, specifically sächsischen re. Fortschritte ratzen, etwas längere Schritte zu machen, sonst wird er von kotsäischer Bildung, von kotsäischer Volksfreiheit überholt, denn es sollen nun auch in Russland die Schwurgerichte eingeführt werden! —

Das Galvanisiren.

In einem vierseitigen, vier bis acht Zoll tiefen, sorgfältig geferteten und dick mit Asphaltfirniß ausgestrichenen hölzernen Kasten hängt ein kastenförmiger Eiszapf, welcher ungefähr einen Zoll von efertern abstehet und eine um zwei bis vier Zoll geringere Tiefe hat. Derselbe besteht aus einem hölzernen Rahmen, welcher unten mit lohgarem Leder über-

spannt ist. Das Einhängen dieses Einsatzes wird hauptsächlich durch auf zwei Seitenwänden desselben aufgenagelte Latten ermöglicht, welche über den Kasten hinausreichen. Man kann diese Latten in der Mitte höher werden lassen und hier mit einer breiten Deßnung für die Finger versehen, um sie als Handhabe beim Herausnehmen des Einsatzes gebrauchen zu können. Letzterer besteht aus einem Messingrahmen, welcher unten mit nicht sehr dichtem Leinen- oder Baumwollzeng überzogen ist. Der Rahmen ist unten rechtwinklig nach einwärts gebogen, so daß ein Rand entsteht, welcher in der Weise mit kleinen Deßnungen versehen ist, daß das Zeug angenähert werden kann. Auf diesem Rande ruhen auch eine oder mehrere Zinkplatten, die in den Einsatz gelegt werden. Das durch die Auflösung des Zinks zurückbleibende wird durch diesen mit Ziegeln versehnen Einsatz von dem Lederboden des andern Einsatzes ferngehalten. Über die Zinkplatten wird eine Kupferplatte von fast der Größe des Einsatzes gelegt; von dieser erhebt sich an der einen Seite in der Mitte ein Kupferstreifen über den Einsatz, biegt sich dann zunächst rechtwinklig nach außen über den Rand der beiden Einsatzes und dann hier wieder nach aufwärts. Durch Platte und Streifen von Kupfer wird die leitende Verbindung mit dem untern Theile des Apparats hergestellt. Auf den Boden des Kastens kommt ein dünnes Bret, auf welches die Formen gelegt, resp. befestigt werden. Die Formen stehen, wenn mehrere vorhanden, durch Bleistreifen in leitender Verbindung mit einander und durch einen nach aufwärts gerichteten Kupferstreifen, welcher an dem vorhin erwähnten oben Kupferstreifen dicht vorübergeht und welcher mit diesem durch eine Schraubenklammer innig verbunden wird, in leitender Verbindung mit dem oben Einsatz. In den Kasten kommt Kupfervitriolösung, in welche man noch Krystalle des Salzes legt, damit dieselbe gesättigt bleibt, in den Einsatz Wasser, das mit Schwefelsäure angefärbt ist. Der Theil des Kupferstreifens, welcher sich in der Kupfervitriolösung befindet und nicht zur Vermittlung der Leitung metallische Oberfläche haben muß, wird mit Guttapercha überzogen oder mit Kautschuhbändern umwickelt, damit sich nicht Kupfer daran niederschlage. Die Formen sind jetzt allgemein von Guttapercha, welche mit Wasser gekocht, tüchtig geknetet und von allen fühlbaren harten Körpern befreit wird. Man legt dann einen Ballen der völlig gereinigten, mäßig warmen (plastischen) Masse, bepinselt mit dem feinsten Graphitstaub, auf den (ebenfalls mit Graphitstaub eingeriebenen) abzuformenden Gegenstand, z. B. den Holzschnitt, bringt das Ganze unter eine Presse, macht den Abdruck und läßt ihn unter der Presse erkalten. Der abzuformende Gegenstand muß von einem Rahmen umgeben sein, welcher etwas höher als jener ist und die Wirkung der Presse beschränkt. Die vorsichtig abgelöste Form wird mit ganz feinem Graphitstaube bepinselt, und dieser mit Bürste und Pinsel in alle Vertiefungen gerieben, worauf die Form in den galvanoplastischen Apparat kommt. In ungefähr acht Tagen ist der Niederschlag hinreichend stark. Die erhaltenen Abformungen werden zuerst auf der Rückseite mit leichtflüssigem Metall unter Anwendung von Lötzwasser ausgelaßt und darauf mit Blei ausgegossen.

Correspondenzen.

1 Berlin, 1. März. Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit verfolgte man den Verlauf der Dinge in der v. Döcker'schen Geh.-Ober-Hofbuchdruckerei. Die in dieser beschäftigten Collegen hätten einmal Gelegenheit gehabt, zu zeigen, daß auch sie zusammenhören könnten, da die Mehrzahl nicht zum Buchdrucker-gehilfen-Verein gehörig, stets ihren eigenen Weg gehen wollte. Welchen Weg sie gegangen, haben Sie erfahren; sie haben, mit Ausnahme von Bierzig, eine entwürdigende „Hausbordnung“ unterschrieben. — Die auswärtigen Collegen werden sich gewiß recht wundern, daß, nachdem die diesseitigen Forderungen durchgegangen, in einer Druckerei, und zwar in der größten, ein solches Reglement unterzeichnet worden ist. Ich will Ihnen darüber einige Auskunft geben. Der Chef dieser Druckerei, Herr Baumann, war früher Mitglied des Vereins; warum er das war, kann ich eigentlich nicht sagen; Dieselben werden es wissen, welche den Herrn

näher kennen. Man sprach zu seiner Zeit von „Mehrforderung“, von „Sonntagarbeit“, von „Vorgeben“, von einer „Petition an die Principale“ &c., und Herr Baumann schied aus. Er konnte es mit „seiner Stellung“ nicht vereinbaren, hißt es. — Der Austritt dieses Herrn bewirkte, daß einige Nachtreter in derselben Druckerei unsern Verein ebenfalls verließen, denn diese hielten es für ratsam, „ihre Stellung“ nicht zu erfüllen. Der Verein, damals noch nicht stark genug, um irgend etwas zu unternehmen, arrangierte einige Gelegenheitsfeste, so z. B. das Johannisfest 1863 und ditto 1864. Zu diesen Festen wurden sämtliche Berliner Buchdrucker geladen und die dem Vereine noch fernstehenden Collegen hatten Gelegenheit, sich von dem rüstigen Vorwärtschreiten des Vereins, von dem Streben nach Zusammengehörigkeit und dem großen Nutzen derselben zu überzeugen. Viele aber sahen dies leider nicht ein, oder wollten es nicht einsehen, und zu diesen letzteren zählen die v. Döcker'schen „Unterhöfe“. Man muß die Aussichtsliste gehabt haben, weshalb diese „Herren“ sich vom Vereine zurückgezogen: „Der Vorsitzende D. gefällt mir nicht“, „der Vorsitzende soll Pafallianer sein“, „die Tendenz sagt mir nicht zu“, „uns Prinzip nicht“, „uns kann ja nichts passieren“, „ich habe ja keine Zeit“, „was thue ich da“, „so lange M. Vorsitzender ist, dann nicht“ &c. Konnte man wohl eine einzige Ausrede billigen? Nein. Diese wollten ihren eigenen Weg gehen — und sie sind ihm gegangen. — Bekanntlich waren 40 Männer darunter, welche es unter ihrer Würde hielten, sich einem solchen Reglement zu unterziehen; ihnen wurde verhindert. Der größte Theil von diesen stand sehr bald Condition, denn es sind brauchbare Leute, welche man in verschiedenen Druckereien willkommen hieß. Sie waren nicht gerade per Umlaufzettel markiert worden, man hatte aber an mehrere große Druckereien diese Hausbordnung mit Belegschaften gefeuert, welche vielleicht dieselbe Wirkung ausüben sollten. — So eben erfahre ich, daß sich schon einige Seiter bei Herrn v. Döcker angeboten haben, und zwar sind es wieder ganz dieselben, welche sich schon früher in ähnlicher Weise hier und in Hämmer ausgeschaut haben. (Unsere mutigen Collegen in Rostock mögen sich nur beruhigen, wenn vielleicht ein paar solche Subjekte Lust hätten, ihre Stellen einzunehmen; wir wissen zu genau, daß mit diesen keinen Principale gehoben werden kann.) Mit diesen Leuten wird man einen guten Fang machen. Es wird sich überhaupt zeigen, was für Fortschritte diese Auskunft in Zukunft machen wird. Rädestens mehr.

X Berlin, 1. März. In einer gestern Abend abgehaltenen Sitzung des Buchdrucker-gehilfen-Vereins wurde die Stellung, welche die Arbeiter der Regierung und der Fortschrittspartei gegenüber einzunehmen haben, in einem Vortrage des Herrn Wilhelm Liebknecht besprochen. Denzelfen kam zu dem Ergebnisse seiner Ansichten: „Die Arbeiter Deutschlands sollten ihre Wange dem Judaskuss der Herren Wagener und Conforten hinhalten und für das Einengericht eines feudal-socialistischen Missmachs ihre eigene Zukunft, die Zukunft ihres Volkes verschaffen? Unmöglich, unmöglich, unmöglich! Die Lösung ist nicht Entweder mit der Regierung, oder mit der Fortschrittspartei, sondern weder mit dem Einen, noch mit dem Anderen. Die Arbeiterklasse muß sich zur selbständigen Partei bilden.“

[e] **Darmstadt, 18. Febr.** Bisher bestanden hier zwei Baticiumsklassen (durch was und warum würde zu erklären hier zu weit führen) und eine bedauerliche Spaltung dadurch unter den Collegen selbst. Durch einen Beschluß der letzten Generalversammlung der Krankenkasse (wenn man es überhaupt einen Beschluß nennen kann), da über beide Baticiumsklassen abgestimmt wurde, ohne vorher in den betreffenden Kassen besprochen worden zu sein, wurden aber sollten vielmehr beide Baticiumsklassen mit der Krankenkasse wieder vereinigt, resp. einverlebt werden. Mit der einen Kasse wäre dies wohl geschehen, aber die andere, welche seither die Majorität hatte, beschloß, daß unter den gegebenen Verhältnissen die Baticiumskasse für sich fortbestehen sollte und eine Einverleibung nur erst dann stattfinden könnte, wenn die Krankenkasse verschiedene Paragraphen in ihren Statuten ändert würden. Es wurde eine Commission gewählt, welche sich darüber mit dem Vorstande der Krankenkasse verständigen sollte. Diese Verständigung ist so zu sagen glücklich zu Stande gekommen durch das bereitwillige Eintreten kommen des Vorstandes der Krankenkasse, und hat so ziemlich alle Collegen für sich; es ist im wesentlichen Folgendes: 1) Die beiden hier bestehenden Baticiumsklassen in eine zu vereinigen und die Verwaltung des jeweiligen Vorstandes der Krankenkasse „als Organ des Mittelhein. Buchdrucker-verbandes“ unterzuordnen. Der jeweilige Hauptkassirer der Krankenkasse ist gleichzeitig auch Kassirer der Baticiumskasse und hat für beide Institute separate Rechnung zu stellen. 2) Die hier in Condition stehenden Collegen zum sofortigen Beitritt zur Krankenkasse anzutreiben, sofern sie aufnahmefähig sind. Im Weigerungsfalle Solches bei etwaiger Abreise in dem von dem Kassenvorstande denselben auszufüllenden Legitimationsbuche ausdrücklich zu bemerken. 3) Das Eintrittsgeld auf 30 Kreuzer festzulegen. (Bisher betrug es einen Gulden; übrigens beruht die Kasse auf Freizügigkeit.) 4) Sämtlichen Mitgliedern der Krankenkasse freies Verfügungsrecht über die zu beziehende Krankenrente zu gewähren. (Abänderung des § 31.) 5) Die diesjährige Jahresrechnung mit 14 vierwochentlichen Beiträgen abzuschließen. 6) Den Entwurf eines Nachtrags an den Statuten der nächsten Generalversammlung zu unterbreiten.

Zum Schlusse möchte ich noch bemerken, daß mir in sub 1 ein Fehlgriff in die Augen zu fallen scheint, nämlich die Krankenkasse als „Organ des Mittelhein. Buchdrucker-verbandes“. Könnte denn nicht ausführbar sein, daß man das Baticium als „Organ“ und Mittel benutzen könnte, um dem Verband einen Fonds zu verschaffen, der zur Unterstützung der Stadt bestimmt werden könnte, welche Preis erhöhung unter mitsühigen Umständen zu erkämpfen hat? Ich kann nicht einfühlen, daß Solches vorbei ist. Zur Erklärung des eben Gesagten will ich nur ansführen, daß Darmstadt bei weitauslich zwei Kreuzer Steuer und 35 Kreuzer Leistung einen jährlichen Überschuß von ungefähr 80 bis 100 Gulden hat. Wären diese 80 Gulden nicht besser verwendet, wenn sie auf angegebene Weise zum allgemeinen Wohle benutzt würden? Bei der Größe des Verbandes ließe sich bei einer gleichmäßigen Leistung der Mitglieder ein erhebliches Summen zusammenführen, ohne eine andere Änderung als Regelung der Leistung der Kassen zu verordnen.

Dresden, 19. Febr. Unser „Vertrauensmänner-Verein“ fasste bezüglich der Lehrlingsfrage in seiner Sitzung am 7. d. M. den Beschluß, das Publikum auf die Misere unseres Standes und namentlich darauf aufmerksam zu machen, wie neuerer Zeit die Druckereien mit Lehrlingen, die oft weder körperlich noch geistig für unser Fach befähigt seien, überfüllt werden. Man hoffte, daß durch die Ausführung dieses Beschlusses der im Publikum vorhandenen ganz irrtümlichen Ansichten von unserm Geschäft entgegengearbeitet und die Eltern dadurch gewarnt würden, ihre Söhne, die nicht die gehörige Ausbildung und Körpertüchtigkeit besitzen, der Buchdruckerei zu widmen. Nr. 50 der „Dresdner Nachrichten“ enthält — als das hier meist gelesene Blatt — nun die Ausführung obigen Beschlusses, nämlich ein Inserat: „Ein Wort zur Beherzigung für Eltern“, unterzeichnet vom hiesigen Vertrauensmänner-Verein. Wollen wir hoffen, daß dasselbe von Wirksamkeit ist. Zwar wird vielleicht eine Gegenklärung der Herren Principale nicht auf sich warten lassen, doch werden jedenfalls dem Vertrauensmänner-Verein zur Widerlegung wiederholt Worte noch Thatsachen fehlen. Wir Alle wissen wohl zur Kenntnis, wie die Lehrlinge jetzt oft ausgelernt werden, und doch machen die Herren Principale dann Ansprüche an den Schülern, die mit der „Lehre“ oft durchaus in keinem Verhältnis stehen. Wir hatten neulich wieder ein Beispiel hier. Die Firma B. G. Teubner fügte im Dr. Anzeiger vom 7. Febr. „gebildete“ Seyer! Auf eine im selben Blatt einige Tage später enthaltene Anfrage: ob die gefundenen „gebildeten“ Seyer auch ihrer Bildung angemessen honoriert würden? soll die Antwort allerdings heute noch kommen.

JS Frankfurt a. M., 28. Febr. Unseren auswärtigen Collegen diene vorläufig zu wissen, daß unsere Preisfrage noch immer unerledigt ist. Unangenehme Hindernisse verzögerten die Abgabe der Adressen, welche wir an unsere Principale richteten. Indem wir somit den Mahnruf des Telegramms in Nr. 7 des „Corr.“ vorläufig aufrechterhalten, widmen wir unserem auswärtigen Collegen den aufrichtigsten Dank für ihre Teilnahme am althundigen Zuspruch und lehnen einzuweisen die uns angebotene materielle Unterstützung ab. Besondere Erwähnung hierbei verdienten die Collegen von Berlin, Freiburg im Br., Weimar und Wiesbaden. Mit dem Wunsch einer befriedigenden Lösung unserer Angelegenheit senden wir allen wackeren Jüngling Guttenberg's collegialischen Gruß.

L Halle, 22. Febr. Trotz winterlichen Leichtentzündlichkeit Flur und Wald verließ ein Freiwilligswesen unsern Typographenverein bei Gelegenheit seines am 5. d. M. in den freundlichen Räumen des hiesigen Reumatikgießgrabens stattgehabten 15. Stiftungsfestes*) auch seine Oster - seiu geistiges Auferstehen. Von seinen Mitgliedern fehlten nur Wenige, so daß die für unsre Vocalverhältnisse nicht geringe Zahl der Theilnehmern auf 122 gestiegen war. Die Feier selbst bestand in einer Festzüge, Tafel und Ball. Die Eröffnung und den Jahresbericht hatte diesmal unser Rentamt, College Karas, übernommen, und man konnte in Bezug auf Bezeichnungen und Wörtern in Wahrschafft sagen: „Das ist rechtes Glück“ wie Schleidendorf in seinem herlichen Ged „Ali die Freiheit“ so treffend singt. Rantatisch schwang der Redner seine moralische Geisel, als er wie gewiß bis zum ersten Pole, so auch hier noch aufkeibende Schattenseiten beleuchtete, sowohl in Bezug auf den spärlichen Beut der gewöhnlichen Sitzungen, als insbesondere auf das collegialische Verhalten in den Druckereien; wie noch viel mehr erreicht werden könnte, wenn es nicht immer noch eine Müderheit gäbe, der collegialische Eintracht freist ist. — Ja, in der That muß es uns allen tu in das Herz schwingen, die wir nach dem Palladium der wahren Collegialität und Einigkeit, des Einer was Noth ist, ringen, wenn wir immer noch täglich der widerlichen Freiheit von Jung gegen Alt und ungetreit begegnen, statt durch Belehrung und Nachsicht stark und für alles Erhabene empfänglich zu machen. Möge die gemeinsame Ketzchucht, ein In-den-Staub-ziehen jeder bessern Regung, Reid und Misgung vor oben wie von unten ganz aus unserem Tempeln gebaut werden und

*) Der eigenliche Stiftungstag des von zur Stelle befindlichen Mitgliedern gegründeten Typographenvereins ist der 7. Aug. 1841; der Verein wurde aber auf fröhlich-kameradschaftlicher Grundlage, Bildnis unter der vorbereiteten Gutenbergsbüste prangen, im Jahre 1850 in den „Gutenbergbund“ umgesetzt, nahm indes aus zwischen den Zeilen zu lesenden Gründen im Laufe der Zeit seinen ursprünglichen Namen an.

Jedem es über Nacht überkommen, wie ein echt collegialisches Aneinanderfahren uns täglich und ständig macht, um uns, den intelligenten und deutlichen Arbeitern, das Drücke der unferer Lage, es nur durch ein günstiges Geschick zur Selbständigkeit bringen zu können, weniger fühlbar zu machen! Ja, du gesamte deutsche Collegialität, lasst dich gehnähmen dieser wohlmeinenden Feremiade, und wie ein Wintertried der Freiheit, so lasst uns der collegialistischen Eintracht eine Fassade bauen, um bei jedem Duldun eine Wehr hoch halten zu können bis zu dem Tage der Erkenntnis! „Die Wahreheit hat den Sieg behalten!“ Nach völiger Erledigung des gewählten, reichhaltigen Programms rief die Tafel zum frohen Maale, das reichlich genügt ward von entsprechendem Kochen, deren einer — bereits vor sieben Jahren in poetischer Form gebracht und eine Preiserhöhung von 2 auf 2½ Sgr. pr. 1000 n betreffend — den hiesigen Principalen mit dem Wunsche galt, daß in Betriff des seitdem zur Hälfte realisierten Wunsches (pr. Tausend 2½ Sgr.) zur Errichtung der andern Hälfte nicht noch so lange Zeit vergehe. Von der Tafel zum Ball und zu weiterem geselligen Verkehr übergehend, verließen die Meisten erst hoch in des Sonntags Früh, alle aber voll des erhabenen Gemüses, die zeitlichen Räume. — Lassen wir nun noch einige Vereinsnotizen folgen. Der Vorstand ging folgendermaßen aus der Wahlurne: Factor Pfennigdorf, Vorsitzender; Factor Richter, stellvert. Vorsitzender und Bibliothekar; Karras, Rendant; Linke, Schriftführer; Bevord und Naude, Beisitzer. Die Steuerliste (à Mitglied und Woche 2 Sgr.) wies pr. 1864 72 Mitglieder nach und ist das Kassenvermögen auf 2839 Thaler gestiegen, wovon gegenwärtig zwei Invaliden in niedrigster Rate (à Woche 15 Sgr.) Pension erhalten. Der Tod rief ab: Schiller, Lindner, Hanmer und Oswald Teller. — Schließlich dörste noch in Bezug auf unser Eingangs erwähntes geistiges Auferstehen das Projekt einer zu errichtenden Vereinsdruckerei der Erwähnung werth sein, um es den wackeren Berliner Collegen, die wir bei bereits erfolgter Ausführung dieses Projekts zu beglückwünschen nicht unterlassen könnten, nadzuhören. Möge ein demnächtiges Zusammentreten Beauftragten Zwecks zum „herlichen Hinausführen“ sich Bahn brechen, und entbieten wir mit diesem Wunsche allen Gutenbergglüngern echt deutsch-collegialischen Gruß und Handschlag!

† Hannover, 31. Jan. Wir haben schon wieder einen Selbstmord zu beklagen. Am 12. Jan. wurde in einem nahen Holze der seit kurzem hier in Condition stehende Drucker Ahrens aus Dusen an einem Baum hängt gefunden. Momentane Geistesverüstung soll das Motiv zu dieser unglückseligen That gewesen sein. — Bählten wir ungefähr um die Mitte des vorigen Jahres 106 in unserem Königreich erscheinende Zeitungen, so finden wir deren jetzt bereits 116, also in dem kurzen Zeitraum von einem halben Jahre zehn mehr. Außerdem ist während genannter Zeit eine ansehnliche Zahl Blätter angekommen vergrößert worden. — Die hiesige Geschäftsbuchfabrik von König und Ebhardt besitzt schon seit längerer Zeit ein Mittel, Lithographien vermittelst Druckerschnellpressen herzustellen. Während nämlich früher Zeichnung oder Schrift vertist auf den Stein gebracht wurde und es dabei nur möglich war, Abbild durch Reibung herzustellen, wird bei diesem neuen Verfahren durch eine ätzende Substanz, ein Geheimnis des Erfinders, um die Zeichnung etc. ein vertiefter Grund geschaffen, und es tritt danach die Zeichnung so stark hervor, daß die Abzüge durch Druck erzeugt werden können. Der große Vortheil liegt begreiflicherweise darin, daß eine Maschine 1000 und mehr Abbild in der Stunde bringt, während eine Steindruckpresse bekanntlich nur einige Hundert Exemplare in einem Tage liefert. — In den hiesigen achtzehn Druckereien werden jetzt an 40 Maschinen und 35 Presse beschäftigt.

X-U Mannheim, im Februar. Schon seit einiger Zeit scheint ein gewisser Stillstand in unserer „Typographia“ Platz gegeben zu haben; doch scheint dieses nur so, und wäre am Ende auch einigermaßen erklärlich durch die schon mehrmonatliche Krankheit unseres Präsidenten Strodel, der aber trotzdem manchmal für unsere Besprechungen thätig ist. So arbeitete derselbe den Jahresbericht, den unsere Typographia an die Principale richten wird, aus und nahm eine Revision unserer Typographia-Krankenkassenstatuten vor, die dadurch, daß 1) ein Theil der Ludwigshafener Collegen, die nun in Verbindung mit den pfälzischen Druckstädten eine Kasse für sich bildeten wollten, aus unserer Kasse ausgeschieden ist, 2) die Freizüglichkeit in unserer Krankenkasse eingeführt wird, und 3) die Krankenrente von wöchentlich 2 Fl. successiv auf 6 Fl. erhöht werden soll, — nützlich geworden war. Um Leutes zu erreichen, müssen natürlich sämtliche Verwaltungskosten der Krankenkasse aus der Typographiekasse bestritten werden und dann die jeweiligen Ueberschüsse der Vereinskasse in die Krankenkasse fließen. Bedenkt wären auch schon die Redaktion der Statuten der mittelschlesischen Verbands-Invalidenkasse, welche den Collegen Achenbach und Strodel in Aschaffenburg übertragen wurde, erledigt, wenn dieser nicht durch Krankheit verhindert wäre und seiner öfters schreibe. — Bezüglich des Circulars des Vororts Würzburg, in welchem alle Städte des mittelschlesischen Verbandes aufgefordert werden, ihre Berichte an den Vorständen einzusenden und Dicjenigen darin namentlich aufzuführen, welche sich bis jetzt absichtlich dem Verband fern hielten, glaubten wir nicht zu schroff vorgehen zu müssen und stellten an alle Die, welche sich bis jetzt dem Verbande nicht angeschlossen und zu welchen, mit Aus-

nahme von zwei Collegen, die sämtlichen Mitglieder einer größeren hiesigen Offizin gehören, noch eine freudhaftliche Einladung zum Beitritt, unter besonderem Hinweis auf die Folgen des Nichtbeitritts. Diese Einladung ist allerdings das Ultimatum, und werden wir je nach der Antwort auf dieses strikte unsere Pflicht erfüllen. — Dass es auch solche unter den hiesigen Collegen gibt, die den Beitrag zu den Reisekosten unseres Commissionsmitgliedes mit dem Bemerkten verweigern: „Sie hätten für die Plaisirreisen des Herrn Präsidenten kein Geld!“ müssen wir zu unserm größten Leidwesen gestehen. Wer jemals einer Commissionsfahrt bewohnt, der weiß das Plaisir zu beweisen. — Trotzdem, daß noch nicht alle Principale einverstanden sind mit dem Beschluss des mittelschlesischen Verbandes, der dahin geht, daß nur den mit Kassenlegitimation versehenen Collegen das Baticum gegeben werden soll, handhaben wir diesen Beschluss nach allen Kräften. Und wir sehen, daß die Sache in allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes Auflang findet und eine Stadt nach der andern sich zu unserer Ansicht bekent. Da muß man mittellos sein und mit der größten Vorsicht den Hinten zu vieler Stromer begreifen. Vielen wissen vom „Correspondenten“ noch nichts. Andere haben keine bekommen und wieder Andere haben in Städten conditionirt, wo keine Collegen sind. Das sind Ausreden. Sorge jeder dafür, daß er seinen Verpflichtungen nachkomme und man wird ihm auch überall eine Legitimation geben, ob Kassen da sind oder nicht. Läßt den „Correspondenten“ und Ihr werdet die Bekanntschaften aller der Städte finden, die ohne Legitimation kein Baticum geben. Manche von den nicht mit Legitimation versehenen suchen, wenn sie kein Baticum erhalten, das Mitteil ihrer Collegen zu werden und bitten darum, es möge jeder aus seiner Tasche etwas steuern; aber dann bekommen sie ja mehr, als das Baticum ausmacht, also werden sie durch eine solche Humanität nur noch mehr verdorben. — In Bezug auf einen Mainheimer — l-Artikel in Nr. 5 des „Corr.“ müssen wir hinsichtlich der Stelle, wonach die Schneider'sche Druckerei die hier am besten zahlende sei, berichtigend aufstellen, daß das gewisse Geld in allen hiesigen Druckereien zwischen 7 und 10 Fl. variiert, und daß fast durchweg für Garmond 8 und für Petit 9 Kr. bezahlt werden. Der Herr Verfasser scheint zu kurze Zeit in Mainz gewesen zu sein, um die hiesigen Preisverhältnisse genau zu kennen.

(München). Ende Februar. Ich wollte „die Dinge, die da kommen sollten“, abwarten, bevor ich dem „Correspondenten“ weitere Mittheilungen zugehen zu lassen gedachte; jedoch könnte Mancher, der sich jetzt nichts davon träumen läßt, unterdessen „zu großen Arme“ abgerufen werden, bis endlich einmal ein Resultat in unseren Statutenberatungen erzielt wird, — diese Erwagung ändert meinen Entschluß, und ich greife nun zur Feder, um einige Notizen und Anschauungen anzuseinden. Im November des vorigen Jahres legte Herr J. Wöhrl den Mitgliedern der hiesigen Buchdrucker-Unterstützungskassen einen redvollen (gedruckten) Entwurf der Satzungen dieser Kassen vor. Jede Offizin erhält eine hinreichende Anzahl von Exemplaren. Es wurde in den Arbeitslocalen und natürlich auch „auf der Bierbank“ — denn auf dem Betchekel könnte dies doch nicht geschehen! — ziemlich lebhaft über den Entwurf debattirt und dann war Alles — „obé und stunn“. Wie leises Frühlingsgewehe erhob sich endlich wieder ein leises Flüstern, daß man durchaus nicht geneigt sei, den Entwurf einem so ganz ungesehnten Winterschläfe zu überlassen, und in der That, es kam ein vom Factor Manz (Stahl'sche Buchdruckerei) ausgestehendes Circular, das die Gehilfen zu einer Versprechung über die schlummernde Frage einlud und dem auch bereitwillig Folge gegeben wurde. In einer Delegiertenversammlung machte sich die Anschauung geltend, daß man künftig — um Buchführung und Revision zu erleichtern — die Kranken- und Begräbniskasse, die Invalidenkasse und dann die Baticumskasse*) bezüglich der Einnahmen als Eine Kasse verwalten möge, wenn auch hinsichtlich der Ausgaben ein spezieller Ausweis nicht zu umgehen sei. Man glaubte mit dieser Einrichtung sowohl dem Hauptkästner, wie auch den Filialkästnern einen guten Dienst zu leisten; indessen verlautet, daß trotzdem Bedenken dagegen bestanden. Seit dem wie ihm wolle. Die Gehilfen haben auch hierin wieder den Beweis geleistet, daß sie zu freundlichem Entgegenkommen bei allen Schriften bereit sind, welche redlich auf ein möglichst gutes Resultat abzielen. — Ich übergehe die Ansichten, welche sich über verschiedene Paragraphen, die zunächst die Verwaltung der Kasse betreffen, geltend machen. Unverwahrt darf ich jedoch nicht lassen, daß man das Humanitätsprincip überall als maßgebend hinstelle und hochhielt. — Hinsichtlich des Krankengeldes, welches bisher nur bis zur 16. Woche (incl.) vollständig, d. h. in letzter Zeit mit 4 Fl. wöchentlich, gewährt wurde, sah man kein Bedenken, eine Auszahlung im Vollbetrage für die (selten vor kommenden) Fälle bis zu jährlicher Krankheitsdauer zu proponiren; eine Erhöhung derselben glaubte man jedoch beanstanden zu müssen. — Das Invalidengeld, welches zur Zeit in I. Classe (für solche, die noch teilweise arbeiten können) mit 2 Fl. und in II. Classe (für solche, die gänzlich arbeitsunfähig sind) mit 4 Fl. geleistet wurde, glaubte man in letzter Classe auf 5 Fl. erhöhen zu sollen, eben so (was bisher in den Statuten nicht vorgesehen) den II-

validen den Bezug der Begräbniskosten von 16 Fl. sicher zu müssen. — Hinsichtlich des Baticums war es hier bisher Gebrauch, dasselbe nach der Zeitdauer der Reise klassifizirt (30 Kr., 1 Fl., 1 Fl. 36 Kr.) zu verabfolgen. Eine beantragte Regelung nach der Entfernung wurde abgelehnt. — Ein von der Delegiertenversammlung der Gehilfen gutgeheigner Paragraph, welcher bei Kassenrechnungen keine General-, sondern nur eine Delegiertenversammlung für statthaft erklärt, — dann ein darauf folgender, welcher die nicht mit anzurechnenden Gründen aussbleibenden Delegierten mit einer nicht unbedeutenden Strafe bedroht, — diese beiden Paragraphen dürften immerhin nicht ganz zu rechtsetzigen sein. Man wählt z. B. wie die Erfahrung lehrt (mit seltenen Ausnahmen), immer dieselben Collegen, welche sich schon von jeher — wenn auch oft mit Widerstreben — zu Funktionen im Interesse der Kassen verwenden ließen; man glaubt sogar, sie müßten absolut eine Wahl annehmen, die man ihnen aufzubürden beliebt, und hat dafür oft kann die düstligsten Sorgengründe; es wird keine Rücksicht gewonnen auf das mitunter Beschwerliche und Unerträgliche einer solchen Funktion, ja sogar die mangelsame Gesundheit nicht geachtet, und man glaubt nun — damit noch nicht zufrieden — im Weigerungsfalle auch noch strafen zu müssen!!! — Warum, frage ich, droht man keine Strafe an, wenn (wie dies leider vor nicht allzu ferne Zeit so häufig vorlief) die Versammlung zur Kassenabrechnung nicht rechtzeitig berufen wird? Oder (wie wir es seit Jahr und Tag zu unserem Leidwesen wahrgewonnen) die meisten Herren Principale sich von diesen Verhandlungen fern halten? — „Das sind Punkte von großer Delicateſe!“ wendet man auf diese Fragen ein. Nun gut! Wie sieht es denn mit dem Grundsatz: „Was dem Einen Recht, ist dem Anderen billig?“ Man hält z. B. in Frankfurt a. M., daß eine ziemlich gleich große Gehilfenzahl von Buchdruckern wie Mainz aufweist, Generalversammlungen; man hat nie Urtheil gehabt, diezelben zu Delegiertenversammlungen zusammenzuschimpfen zu lassen. Nun denn, wie kommt es doch, daß man sich in München so sehr gegen Generalversammlungen stöhnt? Sind etwa unsere Frankfurter Collegen von feinerem Stoß als die lieben Mainzener? Wie Mainz, der mit unserem Kassenwesen nicht vertraut ist, wird durch das Delegiertenstystem die Gelegenheit abgeschnitten, sich über gewisse, seine Interessen hinfänglich berührende Verhältnisse zu informieren. Ist ein jedes Kassenmitglied befugt und moralisch verpflichtet, die Abrechnungsversammlung zu besuchen, so bedarf es keiner materiellen Strafe. Dies meine ehrliche Meinung, die ich übrigens in jeder Frage einer überzeugend besseren gern unterordnen will. — Wer sich mit den hiesigen Verhältnissen und Verhältnissen der Typographie hat näher vertraut machen können, der wird nicht in Abrede stellen, daß ein reicher Fonds von gutem Willen, sowohl oben wie unten, vorhanden ist; es ist aber ebenfalls zu leugnen, daß ein nicht geringer Grad nicht ungerechtfertigten Misstrauens besteht und dieser leichtere Unstand, dem eine große Gleichgültigkeit nachhinkt, trägt hauptsächlich die Schuld, weßhalb wir hier eine anerkannt gute Sache mir so hilfam vorwärts bringen können. Möchten doch Dicjenigen, denen ein gewisses gnädiges Lächeln oder ein sunnenbrausendes Vergnügen mehr am Herzen liegt, als das Wohl und Wehe ihrer Collegen, bedenken, daß Alles eitel ist, — daß es, ehe sie sich dessen versetzen, schon Deneen zugesellt sein können, auf die sie jetzt mit Geringfügigkeit oder Gleichgültigkeit herabstehen! Möchten sie mit Eifer und Aufrichtigkeit Das ergeben, was zu ihrem eigenen Frieden dient! „Das Schicksal schreitet schnell!“ — Wenn, wie in Aussicht steht, unser in den Delegiertenversammlungen vereinbarter Statutenentwurf in einer Commission von Principale und Gehilfen endlich nochmals durchberaten und endgültig festgestellt werden soll, so möchte ich schließlich diesen Herren zu Gemüthe führen: Nach langem Hoffen und Vertrösten verlangt man endlich die dem guten Willen entsprechende That; darum bedeutet Euch nicht allzu lange und thut im Guten das Mögliche! Und damit Gott behilfen.

π Leipzig, 6. März. Die vorgestern stattgehabte dritte Stiftungssesler des Fortbildungsbereins für Buchdrucker und Schriftgießer war wiederum eine jener selbstgeschaffenen Festlichkeiten, welche mächtig das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter den Mitgliedern beider Geschäftszweigen erwecken und zu vollster Gelung bringen. Und in der That, ein schönes Fest ist unter Buchdruckern noch nie gefeiert worden. In vollster Harmonie, nicht durch den geringsten Zwischenfall gestört, nahm dasselbe seinen Verlauf. Einen von Vorständen zur Eröffnung der festlichen Versammlung vorgetragenen, im Laufe des Tags eingegangenen brieflichen Begrüßung Seiten des deutschen Collegen in Prag folgte ein von Herrn Hillmann verfaßter und von Herrn Ernst Hessel gesprochener Prolog, der allgemeinen Beifall fand. Außer dem Jahresberichte waren es besonders die Vorträge des braven Breitkopf und Härtel'schen Gesangvereins, welche das lebhafte Interesse der Fechtelheimer erregten, und nimmt Schreiber Dieselbe Gelegenheit, diesem verehrlichen Gesangvereine für seine alsezige fertige Bereitschaft, wenn es gilt, den Fortbildungsberein zu unterstützen, hiermit wiederholt den wärmen Dank sowohl für seine Person als im Namen aller anderen Collegen darzubringen. — Den Breim- und Glanzpunkt des ganzen Programms bildete indes die Feierstunde unseres Collegen K. Heinkel. Sehr wohl diente vor einer Versammlung von Collegen etwas gleich Markiges und Kämpiges

*) Außer diesen besteht hier noch die sogen. „Vereinskasse“ und als ein Zweig derselben die „Wittwenunterstützungskasse.“ Die Gesamtsumme aller Kassenfonds beträgt über 20.000 Fl.

gesprochen worden seiu, und da wir lebhaft wünschen, die Gedanken des Redners der Mit- und Nachwelt erhalten zu sehen, so lassen wir dieselbe hier vollständig folgen. Der Redner sprach:

„Die von der Menschheit gefeierten Feste sind Zeugnisse ihrer Bildung, und die von einzelnen Völkern gefeierten Festtage sind die Marksteine ihres Fortschreitens.“

„Von den alten Griechen und Römern an bis auf unsere Zeit waren es fast nur Kirchentage oder Feste zur Erinnerung an blutige Schlachten, welche von dem Volke begangen wurden; aber alle diese Feiertage sind keine wahren Feiertage des Volkes; des Volkes, welches die breiteste Grundlage jedes Staats bildet; des Volkes, welches auf den Schlachtfeldern gesluttet und Leben und Habe für Nichts als die Spitzen des Staats eingefordert hatte.“

„Die wahren Feiertage des Volkes sind die, wo für einander einstehende Männer sich die Hand reichen zum brüderlichen Bunde, zur Eroberung der Menschenrechte: Bildung und Freiheit!“

„Seit die drückende, über fast ganz Europa gleich einer bleiernen Wolke lagernde Atmosphäre der Reaction und des Concordats vor dem Kanonenblauer in den Ebenen Oberitaliens zerstört, seit die Tricoloren in unserm Vaterlande sich erhoben, dann beverter und mutiger hervorgewagt, seit aber hauptsächlich die Gewerbereichtheit die aus dem Mittelalter herübergeschleppten Ketten zerriß, rasten auch die Buchdrucker Deutschlands sich aus ihrem conservativen Schlafe auf, und die Buchdrucker Leipzigs gingen ihnen voran. Sie gründeten einen Bund der Humanität, den Fortbildungsverein, welcher den im begonnenen Kampfe Wantenden ein Schutz, dem Recht und Fortschritt ein Volkswerk sein sollte, und welcher auch seinen Theil zu der sich durch jolde Vereine vollziehenden Umgestaltung Europas beiträgt.“

„Die Vereinigung der von der Arbeit lebenden Stände zu Geltendmachung ihres Rechts, die Verbreitung der Ausklärung in den unteren Volkschichten, hauptsächlich aber das Gefühl der Zusammengehörigkeit, wachgerufen durch das an Millionen Männern begangene Unrecht, — dies Alles muß in einem Zeitalter, in welchem die Achtung vor allem Hergebrachten in den Grundfesten erschüttert, in welchem die Gottheit Industrie und die Majorität nach der Weltherrschaft greift, dazu beitragen, den industriellen Ständen eine Machtstellung zu erobern, welche Despotismus und Nationalismus zur Chimaera machen wird.“

„Ich habe behauptet, die Vereinigung der ausgestränten unteren Volksstände wird Europa umgestalten. Und ist Dem nicht so? — Blickt hinüber nach Italien, dem Lande des sonst finsternen Fanatismus, und dort nicht die Zwingburgen der Freiheit, Klöster und Schlösser, die unbedingt schienen, despotische Throne, die Jahrhunderte gedrückt und getrotzt, zusammengestürzt vor löse vereinigten, aber angefackelten Potschäfern? — Blickt hinüber nach Frankreich, zittert dort nicht ein Mann, der über eine Million Bayonne verfügt, vor einem Aufstand der Arbeiter, schläft er nicht einen Spion hin, wo sich zehn Männer versammeln, um über das Wohl des Vaterlandes, des Volks, zu berathen? — Blickt hinüber nach England, wo die Geburts- und Geldaristokratie sich mit päpstlicher Hartnäckigkeit an verjährt, angemachte Rechte klammert, die ihnen das vereinigte Volk, das Volk der Arbeiter, Stück für Stück entzieht — und auch Russland hat die Arbeit frei, frei den Arbeiter von der Leibeigenchaft gemacht. — Wenn aber alle diese Millionen Männer der Geist belebt, den unser Fortbildungsverein pflegt,

der Geist der Bildung und der Mannesmuth, merschrocken im Kampfe für das Recht und den Fortschritt, dann hat das demokratische Europa das sociale Problem gelöst! — Dann werden die vereinigten, solidarisch verbundenen Völker protestieren, sich aufzuleben gegen — das Unrecht. Kriege und Schlachten werden unnötig, werden unmöglich sein, und die Milliarden, welche siehende Heere und Ritterburgen verschlingen, die unsern Wohlstand verzehrten, werden zum Wohle des armen, arbeitenden und kämpfenden Volkes, zu freier Bildung verwendet werden können!“

„Es ist eine merkwürdige Zeit, das neunzehnte Jahrhundert. — Während die Cabinets mißtrauisch gegen einander gerüstet sind, während das Volk diese Distanzen bezahlt und Wache steht an den Reichsthoren, bilden wir Vereine, in welchen wir jeden Mann als Freund und Bruder willkommen heißen, ohne zu fragen: woher bist du! — Während man durch Telegraphen und Eisenbahnen die Völker immer vertettet, durch hoch zum Himmel aufstrebende Berge Tunnel gräßt, über tiefe Schluchten und reißende Stroms Brücken baut, die Nationen einander näher zu bringen, verbietet man den Arbeitern kaum stundenweise entfernter Flecken, zu Verfolgung gemeinschaftlicher Zwecke sich zu vereinigen! — Die großartigen Unternehmungen der Neuzeit verkluden Reichtum und Güte wie nie zuvor, und doch sind die Staaten tief verschuldet, und doch ist das Volk, die große Masse der Menschen, der Sorge um das Dasein, wohl auch dem Hunger preisgegeben.“

„Und wer soll diese großen, aber wahren Gegensätze ausgleichen, als die Volksvereine? — Es ist eine Titanenarbeit, aber Ausklärung, Muth und Einigkeit kann sie vollbringen.“

„Das düstere Bild, das ich entrollt, es contrastirt mit der Pracht und dem Glanze dieser, der Freude geweihten Hallen, mit Euren heiteren Mienen; aber ich, der ich mit Euch und unter Euch lebe, ich darf es an dieser Stelle aussprechen: Es ist nicht das Glück, was unter uns wohnt. — Denn wir Buchdrucker, die wir den edlen Werth der Vermittelung des geistigen Lebens im Volke übernommen, wir sehen und fühlen doppelt unser gesellschaftliches Elend, weil unsere Kunst uns sehen, uns beurtheilen lehrt. — Wohl gibt es kaum einen Jünger Gutenberg's, in dessen Brust nicht ein edler Funke glüht, aber er müßte das Feuer in seinem Herzen erstickt, auch er wird zu den Proletarien gezählt, auch er ist stumm wie Millionen seiner Mitbürgen. Doch auch der Stumme macht sich verständlich in seinem Kreise, und unser Fortbildungsverein ist der Kreis, wo man unsere Sprache versteht! Und diese Sprache fand in tausenden und abertausenden deutscher Buchdruckerherzen, und unsere Proteste fanden in allen für uns und mit dem Volke schlagenden Herzen ein gewaltiges Echo! — Und diese Sprache, schlicht und frei, sie möge fort erkönne in unserm Vereine, dann wird das Stiftungsfest nicht nur ein Zeugniß und Markstein unseres Fortschreitens, es wird ein Triumphzug, der durch Bildung und Einigkeit errungenen Freiheit sein!“

„Dass diese Worte geziündet, bewies der großartige Applaus am Schluss derselben. Und zwar, der bewußteste und gern gewollte Gelehrte dirßte es kaum verstanden haben, die Gemüthe der Hörer so ganz zu fesseln und mit sich fortzureihen, als es durch die einfachen Worte dieses Collegen geschah. Allerdings trägt auch die allgemeine Lage ihren Theil dazu bei, daß Alles jetzt gewissermaßen mehr zündet in den Gemüthern der Collegen;“

doch immerhin versteht's der Eine besser als der Andere, die Collegen zu entzünden, zu begeistern für das Wahre, Gute und Schöne, und es ist nicht zu leugnen, daß eine geflungene Feierrede bei solcher Gelegenheit ein „glücklicher Gruß“ genannt zu werden verdient. — Begeisterungen gingen ein auf telegraphischem Wege vom Gutenberg in Frankfurt a. M., vom Berliner Buchdruckergesellen-Verein, vom Mittelrheinischen Verband in Würzburg und von der „Typographia“ in Zwiedau, die zu gleichem Zwecke vereinigt war, weshalb letztere telegraphisch beantwortet wurde. Außer der oben erwähnten schriftlichen Begrüßung aus Prag wurde noch eine solche aus Riga verlesen. Ein freudig aufgenommenes decimaliges Hoch der Versammlung dankte den Absendern. — Der auf die Feier folgende solene Ball vereinigte die Teilnehmer bis zum letzten Morgen, und sprechen sich auch diesmal wieder alle, die gegenwärtig waren, mit größter Anerkennung über die vorzüglichste Restauration des Schülzenhauses aus, dessen sämmtliche, brillant erleuchtete Räumlichkeiten zum Fest in Anspruch genommen waren. Die Zahl der Feittteilnehmer war eine ungleich größere als in früheren Jahren, und ich irre wohl nicht, wenn ich dieselbe auf circa 1300 Personen veranschlage. Möge das schöne Fest seine Nachwirkung in unserm Stund über!“

Verhältnisse veranlassen mich, meine seitherige Stellung beim „Correspondenten“ mit dem Schlusse des gegenwärtigen Monats niedrzulegen. Indem ich allen Denen, welche sich dem Organ und mir in der Zeit meiner mehrjährigen Wirksamkeit freundlich gezeigt, hiermit aufrichtigen Dank sage, gebe ich zugleich die Versicherung, daß ich niemals aufzuhören werde, mit ganzer Seele der Sache anzuhängen, welche der „Corr.“ versicht, vielmehr der treuesten Bekennner seiner Farbe Einer stets sein und bleiben werde.

Leipzig, 6. März 1865. J. Hecht.

Todesfälle. Dresden. Am 9. Jan. starb Herr Wilh. Schäffenberg, Factor der Gärtnerschen Buchdruckerei, im 63. Jahre. — Leipzig. Am 24. Febr. starb in Stötteritz der Schriftgießer K. Fr. Seidel, 61 Jahre alt. — Berlin. Am 2. März endete hier der Schriftgießer Alex. Nagel, 49 Jahre alt, an Lungenerkrankung.

Briefkasten.

Herrn B. S. in Prag: Der Betreffende war da, nahm aber einen Platz als deutscher Seiger nicht an. Höflichen Gruß an alle Bekannte — Herrn Geyer in Wien: Der Seiger ändert doch wenig; Sie haben eben auf ein Honorar zum allgemeinen Besen verzichtet. — Herrn A. C. in Bozen: Lieber soziale Brüderlichkeit der dortigen Bevölkerung? — Herrn S. in Altenburg: Das erste Quartal ist vollständig, trotz Nachdruck, vergriffen. — Herrn M. in Hildburghausen: Nächste Nummer. — Herrn D. in Dresden: Gruß und Dank. — In Berlin: Höflichen Gruß; auch in Zukunft willkommen. — Herrn M. und X-X in Magdeburg: So interessante gießen. Dank und Gruß. — Herrn Braak in Stade: findet seinen Platz. Freundlichen Gruß. — Herrn W. in London: Collegialen Gruß. — Herrn A. C. in Wien: Nächste Nummer; wir waren mit dem Raum zu sehr beansprucht. — Herrn S. in Frankfurt a. M.: Besen Dank. — Allerdings sind die bewegten Ereignisse mit dem jungen Coll. werden wir thun, was möglich; doch geht's jetzt so auf den Tag — darüberbrieflich... Kein Mensch kann heute, ohne sich lächerlich zu machen, etwas dagegen haben, wenn der Correspondent sich „unter Organ“ nennt; unter die „Unseren“ dürfen wir freilich jenen Herrn nicht zählen.

Anzeigen.

Erklärung.

Laut Beschuß der Generalversammlung vom 29. Januar 1865 erhalten vom 1. April d. J. ab nur solche durchreisende Collegen Befreiung, welche durch Legitimation nachweisen, daß sie an ihrem letzten Contoirsorte den dafelbst befindenden Unterstützungs klassen angehört oder durchreisende Collegen ebenfalls unterstützt haben.

Halle a. S., den 12. Febr. 1865.

Der Vorstand der Centralkasse für Buchdrucker und Schriftgießer. [117]

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine vollständig eingerichtete Buchdruckerei mit circa 70 bis 80 Centner Titel- und Broschüren ist baldigst zu verkaufen. Das Nähere bei Junge und Sohn in Erlangen. [118]

Buchdruckerei-Verkauf.
Eine im besten Betriebe befindliche Buchdruckerei in einer der größten Städte der Provinz Sachsen ist wegen Krankheit des Besitzers sofort zu verkaufen. Dieselbe enthält ca. 80 Chr. Titel- und Broschüren, 2½ Chr. gut gehaltene Notentypen, eine neue Schnellpress (König und Bauer), zwei gute Handpresse, eine neue Glättspresse usw.; auch samt das neue dreiflügelige Wohnhaus mit übernommen werden. Gefällige Auskunft ertheilt Herr Kaufmann Schöne (Neustraße) zu Erfurt. [119]

Der Schriftgießer Herr Herm. Weber aus Berlin wird hierdurch aufgefordert, mir seinen Aufenthaltsort anzugeben, wodrigfalls die Ursache dieser Aufforderung veröffentlicht werden wird.

Heinz. Bauer,
120] Hannover, Mittelstr. 10.

Ein junger, zuverlässiger und gewandter **Maschinenmeister**, im Accidenz- und Wertdruck tüchtig und mit dem Druck auf der Presse vertraut, sucht baldigst Conditio, am liebsten in einer Provinzialstadt. Geehrte Adressen beliebe man ges. unter Chiffre W. H. 50 an die Buchdruckerei von F. Lommatsch, Dresden, einzufinden. [121]

Herr G. Guad wird gebeten, Unterzeichneten seinen jetzigen Aufenthalt anzugeben. A. Koppe,
München, in März. [122]

Die in der Königl. Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Deder) in Berlin eingeführte „Haushörnung“ und dadurch entstandene Controverse ist durch verschiedenliche Zeitungsnachrichten Gegenstand der Curiosität geworden; es werden sich vielleicht gar Manche geru von ihrem Interesse in Kenntniß setzen wollen. Dazu Gelegenheit zu bieten, sollen Exemplare derselben à 2½ Chr. durch die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung bezogen werden können, und soll die volle Einnahme aus diesem Verkaufe der allgemeinen Buchdrucker-Invalideklasse zustehen.

Berlin, 25. Febr. 1865.
Königl. Geheime Ober-Hofbuchdruckerei.
(R. v. Deder.) [123]

Ein solider, tüchtiger Drucker sucht dauernde Conditio. Gef. Offerten werden unter der Chiffre H. K. 22 auf dem Postbureau zu Mühlhausen in Thüringen erbeten. [124]

Ich suche für meine Buchdruckerei einen ordentlichen **Maschinenmeister**, welcher im Holzschnitt- und Buntdruck tüchtig ist und gute Bezeugnisse aufzuweisen hat.

Die Stellung ist eine dauernd sichere, mit gutem Gehalt verbundene. Franco-Offerten sieht entgegen 125) W. Moeser in Berlin.

Fortbildungs-Verein.

Freitag, 10. März, Abends 8 Uhr, Vortrag im Schülzenhause.

NB. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die nächste ordentliche Generalversammlung Freitag den 17. März (Winfstag) im großen Saale des Schülzenhauses stattfindet. Unentbehrlich Aussbleibende haben nach § 17 des Statuts eine Strafe von 2½ Mgr. zu entrichten.

Briefkasten der Expedition.
Herrn G. Wenzel in Stuttgart: Insertionsgebühr 1 Thlr. 12 Mgr. — Herrn G. Breitbach in Frankfurt a. M.: Ihr Commissariat leistet keine Zahlung; Beitrag 15 Mgr. — Herrn Carl Burling in Cossen a. D.: Warum den Beleg zurück?